

Predigt im ökumenischen Gottesdienst

am 19. Sonntag nach Trinitatis in Kaiserslautern (11.10.2026)

1. Korinther 3, 9-17

- 9** *Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.*
- 10** *Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.*
- 11** *Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.*
- 12** *Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh,*
- 13** *so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.*
- 14** *Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.*
- 15** *Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.*
- 16** *Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?*
- 17** *Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr.*

Komm, Heiliger Geist, du Geist der Wahrheit, die uns frei macht.

Du Geist der Liebe, die das Gute sucht.

Du Geist des Friedens, der Versöhnung schafft.

Komm, Heiliger Geist! Amen.

Liebe ev.-freikirchliche Gemeinde, liebe St. Michaelis-Gemeinde,

Es ist wieder Sonntag!

Was macht für uns den Sonntag aus? Ohne Zweifel, der Gottesdienst. Wir kommen zur Kirche! Wir feiern und loben Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist!

Wir tun das, immer wieder: Gottes Wort hören, die Gemeinschaft mit ihm und mit anderen pflegen. Das entfaltet seine prägende Kraft: Heute, und - wenn Gott es schenkt - auch an den folgenden Tagen dieser Woche. Wir feiern den Sonntag, immer wieder. Eine gute Gewohnheit.

Es gibt so manche „Sonntags-Dinge“, die aufzeigen, wie besonders der Sonntag ist.

Wir reden vom „Sonntagsfahrer“: Den gibt es auch an anderen Wochentagen. Der sog. Sonntagsfahrer hat einfach viel Zeit und Ruhe, und er fährt entsprechend bedächtig. Kein eng getakteter Terminkalender treibt ihn an, ein Übermaß an Arbeitsaufträgen, die auf Erledigung warten. – Und das soll der Sonntag ja auch sein: Ein Tag der Ruhe und der Muße. - Wir lesen in der Bibel, dass Gott bei der Schöpfung auch geruht hat, am 7. Tag¹.

¹ 1. Mose 2, 2-3

In manchen Häusern wird am Sonntag das besondere Tafelgeschirr aufgedeckt. Das „**Sonntagsgeschirr**“! Es verleiht dem Tag eine festliche Atmosphäre, und der „**Sonntagsbraten**“ – noch so ein Wort! – schmeckt manchem doppelt so gut. „*Das Auge isst mit!*“ – Der festlich gedeckte Tisch unterstreicht: Der Sonntag ist ein Feiertag, ein Festtag, er bekommt eine festliche Atmosphäre!

Wenn denn in einer Familie die Erwachsenen am Sonntag keinen Wochenend-Dienst haben, und die Kinder nicht in die Schule müssen, dann kann ein „**Sonntagsausflug**“ gemacht werden: Bekannte oder Verwandte besuchen. – Der Sonntag ist auch ein Tag, an dem soziale Kontakte gepflegt werden.

„**Sonntagsbrötchen**“ gibt es im Supermarkt zu kaufen. Schon am Samstag! Damit am Sonntag dann auch die Bäckerei-Läden zu bleiben können. (Obwohl das längst nicht bei allen so ist.) Also auch im Backhandwerk kann geruht werden kann - und wer das will, der bäckt sich die Brötchen im eigenen Ofen zu Ende – ein „kleiner Luxus“!

Ich erinnere mich an meine Kindheit, Da war der Sonntag der einzige Tag der Woche, an dem es Brötchen zum Frühstück gab – und die wurden schon am Samstag beim Bäcker gekauft: „*Sonntagsbrötchen*“ der anderen Art.

An dieser Stelle passt auch der Gedanke, oder sogar der bewusste Entschluss, am Sonntag auf unnötige Einkäufe zu verzichten – was spricht dagegen, es zu unterstützen, dass auch andere am Sonntag Zeit der Ruhe haben, und nicht arbeiten müssen!

Ganz klar: Keine dieser Besonderheiten machen den Sonntag erst zum Sonntag. Sie unterstreichen nur die Besonderheit, die der Sonntag an sich hat. Der Sonntag ist der „**Tag des Herrn**“. Gottes Tag. Der Tag, an dem wir feiern, dass der allmächtige Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, nicht im Himmel geblieben ist, sondern sich einen Platz auf der Erde, in dieser Welt gesucht hat. Das ist so, unabhängig davon, welche weiteren besonderen Dinge an diesem Tag noch Platz finden.

Gott hat sich einen Platz gesucht und gefunden, in dieser Welt. In Jesus Christus. Seitdem ist Gott „*mitten unter uns*“. Er kommt uns nahe, spricht sein Wort in unser Leben hinein, Und wir bekennen uns zu Jesus, wir sehen in ihm den wahren Gott, zugleich wahrer Mensch. Das hat unser Leben verändert, und Gott wirkt weiter an uns. Das feiern wir am Sonntag!

Gott wirkt, und baut seine Gemeinde und Kirche in dieser Welt. Damit sind wir nun endlich angekommen bei den Worten des Apostels Paulus, und beim eigentlichen Thema, das wir in drei Schritten entfalten wollen:

„Gott baut mit dir, ... damit entsteht, was die Welt überdauert!“

„Gott baut“, das ist das erste.

Das ist ein ganz wichtiger Perspektivwechsel gleich zu Beginn! Als erstes gilt nicht, was wir immer denken: „*ich baue*“, oder „*ich mache etwas in der Kirche*“ – nein: „**Gott baut!**“ Er ist DER Baumeister schlechthin!

Ein Bau beginnt mit dem Fundament. Wenn das einmal gelegt ist, ist klar, wie und wo weiterzubauen ist.

Im letzten Sommerurlaub kamen wir unterwegs immer mal wieder an so einem leeren Feld vorbei. Nur Gräben durchzogen das Gelände. Eine Baustelle. Bretter, Platten, Verschalungen lagen bereit. Unser Blick fiel auf ein großes Schild: „*Hier entsteht ein Supermarkt*“. Jetzt wurde klar, wofür die Gräben waren. Von Mal zu Mal wurden immer mehr verfüllt. Wir selbst haben immer nur hingeschaut, wenn wir vorbeifuhren. Andere haben gearbeitet. Dabei war gar nicht viel zu sehen. Noch ragte kein Bau in die Höhe. Aber es war schon erkennbar, wo die Mauern stehen würden. Der stabile tragfähige Grund war gelegt.

„Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Sagt Paulus den Christen in Korinth. **„Gott baut“**. Dazu hat er zuerst das Fundament gelegt: Jesus Christus. Er hat Jesus Christus in die Welt gesandt!

„Gott baut!“ Gerade daran muss der Apostel Paulus erinnern. Denn da gab es in der christlichen Gemeinde in Korinth diese Spaltungen. Entstanden durch eine Art Personenkult: Die einen hielten es mit diesem Prediger, die anderen mit jenem: Apollos - Kephas – Paulus - wer von ihnen ist der *„Star-Prediger“*? Da war man doch wieder bei den Menschen, und wie *„Gottes Bodenpersonal“* am Bauen ist. - Paulus muss hier scharf dagegenhalten. Weil die Gemeinde dabei ist, sich auseinanderzuidividieren. Paulus weiß sich im Einklang mit anderen, die auch bauen.

Es bestand insgesamt gar kein Zweifel: Alle miteinander zogen an einem gemeinsamen Strang, bauten miteinander auf dem einen Grund Jesus Christus, unter dem EINEN großen Baumeister: Gott selbst.

Paulus skizziert das so (vor unserem Predigtwort): *„Was ist nun Apollos? Was ist Paulus? Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid, und das, wie es der Herr einem jeden gegeben hat: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der etwas, der pflanzt, noch der begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der aber pflanzt und der begießt, sind einer wie der andere.“*²

Wenn Paulus und andere auf der Baustelle mitmachen, dann machen auch wir nun diesen zweiten Schritt, und sagen:

„Gott baut mit dir“

„mit dir“ – das ist das Zweite.

Keiner von uns muss sich mit Paulus vergleichen. Und doch können wir uns fragen, wo denn unser Platz auf der Baustelle ist.

Paulus zählt Materialien auf, mit denen gebaut wird: **„Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden.“** -

Wir erleben uns auch mit verschiedenen „Bau-Materialien“. Mit eigenen persönlichen Begabungen, die sehr verschieden sind. – Einer kann gut vor einer Gruppe sprechen, ein anderer wirkt lieber im Stillen.

Auf Gottes Baustelle kann jede und jeder auf ihre und seine Weise mit bauen. Das kann dann sehr verschieden sein. Die lautesten Bekenntnisse sind nicht immer die nachdrücklichsten. Das musste ein Jünger wie Petrus bitter erfahren, mit seinem *„Und wenn ich mit dir sterben müsste, würde ich dich doch nicht verleugnen!“*³ – (Wenig später sah es komplett anders bei ihm aus.)

Und vergessen wir dabei nicht: Dass der Bau gelingt, hängt nicht von uns ab. Paulus beschreibt seinen Part so: **„Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt.“** - Paulus weiß darum, dass es nicht an ihm liegt, sondern an der Gnade Gottes. Wo Gott wirkt, wo seine Gnade groß rauskommt, da wächst der Bau weiter.

Und so nehmen wir schließlich auch das Ziel des ganzen Unternehmens in den Blick:

„Gott baut ... mit dir ... damit entsteht, was die Welt überdauert!“

„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?“ – Das ist eine Überraschung! Jetzt werden die Angesprochenen als **„Tempel Gottes“** bezeichnet. Und der soll nicht zerstört werden. Der soll bleiben. Der soll diese Welt überdauern. Gottes Gnade allein kann uns zum Tempel Gottes machen. Und damit zu denen, die das ewige Leben erwarten! Das neue Leben, das Gott in uns begonnen hat, das soll diese Welt überdauern!

² 1. Korinther 3, 5-8

³ Matthäus 26, 35

So lange die Erde steht, bleibt die Kirche eine Baustelle. Sie ist niemals ganz fertig. - So, wie die großen Kirchen und Kathedralen in dieser Welt, an denen immer weiter gebaut werden muss. Irgendwo steht da immer ein Gerüst, und Arbeiter sind am Werk, mal hier, mal dort.

Das Bauen kommt erst dann zum Ende, wenn der letzte Tag anbrechen wird: Gottes Tag! Der Tag des Gerichts.

Ich lese gerade ein romanhaftes Buch, über Karl V. Das war der Kaiser im 16. Jahrhundert, „*in dessen Reich die Sonne nicht unterging*“. Karl V. hat sich am Ende seines Lebens in Spanien in ein Kloster zurückgezogen, und sinniert dort über das Leben. Ganz unvermittelt tauchen Sätze auf, die frappierend sind und die man gerne ausschreiben möchte. Hier eine Kostprobe: „*Es heißt, der Mensch ist das, was ihm bleibt, nachdem er alles verloren hat.*“

Wer von uns wünscht sich das nicht, dass etwas von uns bleibt. Wer von uns würde sich dann nicht wünschen, dass wenigstens etwas von dem bestehen bleibt, was man selbst beigetragen hat! Wer von uns würde sich das nicht wünschen, dass Gott gnädig auf uns blickt, und auf das, was da in aller Unvollkommenheit entstanden ist. Dass das irgendwie von Gott gewürdigt wird, und wir dann so oder so ähnlich die Worte hören: „*Das hast du gut gemacht!*“

Ob es so kommt, wissen wir nicht. – Unser Werk und unser Tun, unser Anteil am Bau – mag sein, dass alles vergeht, dass es keinen Bestand haben wird. Das kann hart sein, sogar sehr schmerzhaft.

Und dennoch stehen wir nicht nackt und bloß vor Gott: Denn das Fundament ist gelegt: Jesus Christus. Das liegt fest. Seine Gnade hat Bestand. Seine Vergebung gewährt er dir. Das ist das Kleid, das wir anziehen und tragen dürfen. Das Kleid, das dich vor Gott gut kleidet. Die Gerechtigkeit, die Jesus Christus dir schenkt. Im Glauben an ihn sollst du gerettet werden. Lass dich darin festmachen. Lass dich hindurch tragen „*wie durchs Feuer hindurch*“⁴. Christus, der Heiland, wird für dich sorgen. Amen.

Herr Jesus Christus, weil du für uns gestorben und auferstanden bist am dritten Tag, und weil du das Fundament bist, so bitten wir dich, dass wir an dir bleiben. Und wenn du einmal Gericht halten wirst und unser Tun prüfst, dann richte uns, aber verwirf uns nicht! Erbarme dich unser und rette uns hindurch! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Kaiserslautern)

⁴ 1. Korinther 3, 15